

Wenn Lehrer Schüler werden ...

Sechste Fortbildungswoche für Schulmusiker in Bexbach

Waldorflehrer spielen mit Steinchen, um ihnen Töne zu entlocken, sie nehmen eine Kinderleier in die Hand oder muten sich das Erlernen des Gitarrenspiels zu ... So geschehen im Januar in Bexbach/Saarland, wo sich rund 100 Musiklehrer für fünf Tage in Schüler verwandelten. In Kursen, Workshops, Gesprächskreisen, beim Morgenchor und den vielfältigen »Begegnungen nebenher« wurde erübt und gelernt, was die Schüler der Freien Waldorfschule Saar-Pfalz dann auch auf einer Schulfeier zu Auge und Ohr bekamen. Staunend erlebten sie, daß Lehrer nicht nur streng und abgekämpft sind, sondern mit fröhlich-entspannten Gesichtern trommeln, Metallstäbe erklingen lassen oder afrikanische Gospels singen ...

Es war schon eine Wucht, diese Tagung – eine Tankstelle für Seele, Geist und die Unterrichtsvorbereitung. Da gab es Workshops wie das *Spielen mit Naturinstrumenten*, wo nicht nur erstaunliche Klänge mit Steinchen oder Hölzern erzeugt, sondern auch elementare Erfahrungen in Gruppenimprovisation gemacht wurden: Wo ist die Balance zwischen Kommunikation und Experimentierfreude, wenn zwei oder mehr Menschen in ein »klingendes Gespräch« treten? Was können uns die Elemente der Natur lehren mit den ihnen zugeordneten »tönen-

den« Stoffen Stein/Keramik – Früchte/Holz – Tierhäute/Metall – Luft/Schall?

Im zweimal täglich stattfindenden Workshop *Der Atem der Trommel* begeisterte ein Leib-und-Seele-Trommler (der als junger Mensch die Waldorfschule wegen dieser Leidenschaft verlassen mußte ...) so stark, daß die Teilnehmer zu »begeisterten Grenzgängern des Hörens« wurden und noch lange danach eine »Vibration der Fingerspitzen« fühlten. Wolfgang Wunsch ermutigte die Mitgestalter in seiner *Einführung in Musikwerke durch Improvisation*, dies im Unterricht doch öfter zu tun und mutig »Fehler in Impulse zu verwandeln«. Vom »Heiligtum« Leier, das uns »neue Tore eröffnen« könne und nur in die Hand genommen werden solle, hieß es bei der Anmeldung zu einem *Leierkreis*: »Mitzubringen: ein wenig Mut!«. Kursleiter Peter Rebbe aus Hamburg fand bei der Schulfeier andächtig lauschende Schüler, die sogar leise mitsummen durften.

Von den 14 Kursen fand jeder viermal statt, d.h. zu drei Zeiten am Tag konnte man sich lernend betätigen. Zu den genannten kamen hinzu: *Gitarrenspiel*, *Flötenchor*, *Musik-Spiel-Bewegung*, zwei Gesprächskreise (*Meditativ erarbeitete Menschenkunde* und *Musikunterricht an der Oberstufe*) sowie *Von der Bewegung zum Klang*.

Als ein Höhepunkt wurde von vielen der zweimal täglich angebotene Kurs *Sängerische Kompetenz des Musiklehrers* von Heinz Bähler (Glarisegg/Schweiz) erlebt. Mit Einfühlungsvermögen und Begeisterung brachte er Idee und Inhalt der Werbeck-Methode (Schule der



*Musiklehrer erleben den
»Atem der Trommel«*

Stimmenthüllung) nahe. Die Fülle von Übungen war in erster Linie zur Selbstschulung des Lehrers gedacht, doch gab er auch Anregungen zur Arbeit vor der Klasse – begonnen in der Unterstufe – mit auf den Weg. Gekrönt wurden die 90 Kursminuten jeweils von kräftig geschmetterten Beetho- und Schubert-Balladen.

Eröffnet wurde der Arbeitstag von einem anderen mitreißenden Erlebnis: dem morgendlichen Chorsingen mit Thomas Nick, Musiklehrer, Kantor, Allrounder an der Rendsburger Waldorfschule. Wir alle schlossen das *Miserere* des *Grigorio Allegri* ins Herz. (Dieses fünfstimmige Chorwerk wurde seinerzeit durch den 14jährigen Mozart bekannt, der es aus dem Gedächtnis (!) niederschrieb.) Daneben sangen wir zwei etwas ungewohnt klingende Werke Fritz Büchtgers (1903-1978) sowie Leonard Bernsteins *Chichester-Psalms* in hebräisch!

Was wäre eine Schulmusiker-Tagung ohne die substantiellen Beiträge von Stephan Ronner vom Stuttgarter Seminar? Ihm verdanken die Teilnehmer wertvolle Anregungen, die er im Vormittagskurs *Motive zu einem schöpferischen Lehrplanverständnis* gab. Was uns an Zukünftigem in den Kindern (und zuweilen in zeitgenössischer Musik) entgegenkommt, gelte es in seiner Keimhaftigkeit zu pflegen. Das kann sich nicht im bloßen »Einpassen« an Gewordenes, im Anpassen an Alltägliches gestalten. Da gilt es, dem Sinne nach anknüpfend an Julius Knieriem (1919-1.1.1999), ein *neues Hören, eine Pflege des Musizierens aus der menschlichen Mitte heraus, ein erfahrendes Erforschen musikalischer Urelemente* zu üben. – Der einseitig ausgerichteten Nivellierung musikalischer Kultur zu einer Art Globalfolklore (Standardisierung der Musik rund um den Erdball wie Cola und Marlboro) muß eine Offensive des erweiterten Hörens, ebenso einer neuen Musik entgegen-treten. Avancierte Musikpädagogik trägt hier eine hohe Verantwortung gegenüber einer sinnerfüllten Zukunft. Anhand eines



monumentalen selbstentworfenen Tafelbildes erläuterte Stephan Ronner die den einzelnen Entwicklungsphasen des Kindes entsprechenden Beziehungen zur Musik und die daraus abzuleitenden Aufgaben des Schulmusikers. Damit bezog er sich am deutlichsten auf das Tagungsthema »Traditionsstrom, Geistes-Gegenwart und Zukunftsimpuls im musikalischen Schulalltag«. Kommentar eines Anwesenden: In diesem Kurs hat er ein ganzes Semester untergebracht. –

Einen nicht zu unterschätzenden Platz nahmen zwei Abendveranstaltungen ein, welche sich in besonderer Weise der Musik unseres Jahrhunderts widmeten. Ein Studenten-Ensemble der Saarländischen Musikhochschule präsentierte in überzeugender Vollkommenheit die *Hommage à T. S. Eliot* der russischen Komponistin Sofia Gubaidulina (Jahrgang 1931). Sie gilt als »die bedeutendste Komponistenpersönlichkeit ihrer Generation aus der ehemaligen Sowjetunion« (Programmtext) und schrieb dieses siebenteilige Werk für Sopran und Oktett als Reaktion auf die Lektüre der *Four Quartets*, welche T. S. Eliot kurz vor seinem Tod 1941 dichtete. Am Abend zuvor hatten wir Gelegenheit, das Leben dieser

begabten Frau kennenzulernen, welche heute als geachtete Komponistin in Deutschland lebt. Michael Kurtz – er arbeitet derzeit an einer Biographie über Gubaidulina – ließ die Zuhörer gleichzeitig an einer »Reise durch die Musikwelten des 20. Jahrhunderts« teilhaben.

Neben all diesen anspruchsvollen und impulsierenden »Highlights« gab es die mittlerweile traditionelle *Notentauschbörse* (ein ganzer Saal voller Notenblätter, hie und da probierende, musizierende, singende Lehrer) und den ebenso traditionellen »Bunten Abend«, bei dem Gedichte in Mundart vorgetragen, der Zusammenhang

von Gerade – Krumme und der Reise ins 21. Jahrhundert erläutert oder in völligem Saaldunkel Tierstimmen (»Vox Humimalis«) zu Viola-Variationen ertönen durften. Hinterher konnten alle das Tanzbein zu frisch erlernten Paartänzen schwingen ... Erwähnenswert nicht zuletzt die lehrreiche Schulführung des Geschäftsführers dieser »aus nichts«, aber »auf Kohle« erbauten Schule und die geführte Besichtigung des Bergbaumuseums und Steinkohlestollens Bexbach. Insgesamt kann man resümieren: eine hervorragende Tagung (»Zeitgeist war anwesend«).

So freuen sich alle aufs Wiedersehen in Lübeck ... am 9. Januar 2000.

Freimut Schade

BUCHBESPRECHUNGEN – LITERATURHINWEISE

Freie Alternativschulen

Manfred Borchert / Michael Maas (Hrsg.): Freie Alternativschulen. Die Zukunft der Schule hat schon begonnen. 264 S., kart. DM 35,-. Klinkhardt Verlag, Bad Heilbrunn / Obb. 1998

Welchen Anlaß haben Waldorf-Eltern und -Lehrer, sich um die sog. Freien Elternschulen oder Freien Alternativschulen (FAS) zu kümmern? Sind nicht die dort angewandten antiautoritären Prinzipien der Pädagogik Rudolf Steiners so entgegengesetzt wie nur möglich? *Einen* Gesichtspunkt zumindest gibt es, der diese Schulen für uns wichtig macht: Sie vertreten als einzige reformpädagogische Richtung in nennenswertem Umfang die Auffassung, daß die Pädagogik der Zukunft eine staatsfreie Pädagogik zu sein habe. Wenn wir nicht vergessen wollen,

daß Rudolf Steiner mit der Begründung der Freien Waldorfschule einen ersten Schritt für die Befreiung des Bildungswesens insgesamt tun wollte, müssen uns die Freien Elternschulen wertvolle Nachbarn sein.

Über diese Schulen gibt es nun eine bemerkenswerte Neuerscheinung, die so gut wie bisher keine andere Publikation einen Einblick in das Werden dieses neuesten Zweiges am Baum der europäischen Reformpädagogik gewährt und außerdem eine Menge wichtiger Informationen über ihren gegenwärtigen Stand vermittelt. Das Buch verbindet auf anregende Weise eine kritische Zwischenbilanz mit lebendigen, farbigen Darstellungen einzelner Schulmodelle und ist zugleich ein Ratgeber für alle, die erwägen, sich in ähnlicher Richtung selbst zu betätigen.

Man erfährt zunächst überrascht, daß die

Anzeige VFG

Freien Alternativschulen, von denen es in der BRD nach mehr als zehn Aufbaujahren 1984/85 erst 8, drei Jahre später dann schon 18 gab, gegenwärtig (Mai 1998) bereits auf 36 Schulen angewachsen sind, mit insgesamt etwa 1600 Schülerinnen und Schülern, dazu 10 Gründungsinitiativen. Diese Ausweitung hängt mit der deutschen Wiedervereinigung zusammen, die mehrere Neugründungen in den neuen Ländern zur Folge hatte, aber auch mit einem liberalen Urteil des Bundesverfassungsgerichts, das Neugründungen wesentlich erleichtert hat.

Überrascht wird man auch durch den informativen Beitrag von Michael Maas (S. 15 ff.), der im Sinne einer selbstkritischen Zwischenbilanz über »Geschichte, Mythen und Erfolge der Alternativschulbewegung« berichtet. Hierin wird deutlich, daß die Freien Elternschulen, die im Gefolge der 68er Studentenbewegung mit radikal antiautoritären Konzepten wie den »Kinderläden« begonnen und sich an der amerikanischen Free-school-Bewegung, an Alexander Neills »Summerhill« oder an den dänischen Tvind-Schulen orientiert hatten, durch kritische Reflexion ihrer Arbeit vieles von ihrer ursprünglichen Radikalität zurückgenommen haben, ohne doch dabei ihr zentrales Bemühen um unbedingte Offenheit gegenüber den Lebensäußerungen und -bedürfnissen eines jeden einzelnen Kindes dabei aufzugeben. Was gegenwärtig dort als gemeinsame Zielvorstellung gilt, ist in der Grundsatzerklärung des Bundes der Freien Alternativschulen vom April 1986 festgehalten, die in voller Länge wiedergegeben wird (S. 19 f.). Maas schreibt dazu: »Anders als etwa in der Waldorfpädagogik, gibt es in der Alternativschulpädagogik keine detaillierten Vorschläge oder gar Vorschriften, wie diese Zielvorstellungen in der Praxis konkret umzusetzen seien.« Ein Satz, der zum Nachdenken anregt. – Anschließend werden dann eine Reihe von »Mythen« der Freien Alternativschulen revidiert: daß diese Schulen »Schulen ohne Zwang« seien, daß alles

Lernen wie von selber laufen müsse, daß eine konturierte Didaktik überflüssig sei und daß es zu den Alternativschulen keine Alternative gebe. Durchweg zeigt sich, daß die Freien Elternschulen im Verlauf ihrer Annäherung an die Realitäten des Alltags manches bewährte Element aus anderen reformpädagogischen Richtungen zwanglos assimiliert haben. Abschließend wird auf die bildungspolitische Bedeutung der Freien Alternativschulen hingewiesen, die sie als Vorreiter einer »Schulreform von unten« mit den Waldorfschulen gemeinsam haben.

Manfred Borchert, derzeit Geschäftsführer des Bundesverbandes der Freien Alternativschulen, ist mit drei besonders informativen Beiträgen vertreten. In einer sorgfältig erarbeiteten, umsichtigen Darstellung geht er der Frage nach, worin sich die Schulen seiner Richtung von anderen reformpädagogischen Schulen unterscheiden. Er charakterisiert dabei das pädagogische Menschenbild, die Auffassungen über die Entwicklung des Kindes und die Didaktik der verschiedenen Richtungen. Für einen Waldorfpädagogen ist es ausgesprochen anregend, sich in einem solchen Vergleich, der schließlich bis in eine tabellarische Übersicht hinein verdichtet wird, gespiegelt zu finden. Der zweite Beitrag berichtet über den Kampf der Freien Alternativschulen um ihre staatliche Anerkennung. Der abschließende dritte Beitrag gibt in gedrängter Form Ratschläge für alle Eltern und Lehrer, die auf den mutigen Gedanken kommen, selbst eine solche Schule gründen zu wollen, vom ersten Schritt (»MitmacherInnen finden«) bis zum zwölften (»die Schuleröffnungsfeier«). Man sollte diesen »Ratgeber«-Beitrag als separates Flugblatt verbreiten. Er ist bemerkenswert praxisgesättigt.

Eine ausführliche Selbstdarstellung in mehreren Beiträgen haben die Mitarbeiter der Freien Schule Bochum in das Buch eingebracht. Aber auch aus anderen Freien Alternativschulen wird berichtet. Natürlich ist die bekannte Glocksee-Schule in Hannover

mit dabei, mit 210 Kindern und Jugendlichen der Jahrgänge 1 bis 10 derzeit die größte der Freien Alternativschulen. Mit besonderer Bewegung liest man den Bericht von Siegfried Scharff über die Freie Alternative Schule Leipzig und den von Jutta Kraus über die Freie Schule »Spatz« in Offenburg, eine Kleinstschule für Kinder, die von den zuständigen staatlichen Schulen als nicht mehr beschulbar eingestuft wurden und in dieser freien Initiative, aus schwierigsten sozialen Verhältnissen stammend, eine neue Heimat gefunden haben. Insgesamt ein bemerkenswert informatives Buch, das wohl für längere Zeit die wichtigste Selbstdarstellung der Freien Alternativschulbewegung bleiben wird. *Johannes Kiersch*

Schule neu denken

Hartmut von Hentig: Die Schule neu denken. 280 S., geb. DM 34,-. Hanser Verlag, München 1994

In diesem Buch setzt sich Hartmut von Hentig bewußt und gekonnt zwischen sämtliche Stühle. Nicht nur, daß er profunde Gesellschafts- und Schulkritik übt, auch die Bildungsbürokratie, die Standesorganisationen und Berufsverbände bekommen ihre Lektion. Tabula rasa? Streckenweise hat man diesen Eindruck, dennoch kann man sich Hentigs Argumenten nicht entziehen, sind sie doch immer aus dem historischen Kontext entwickelt und anschaulich auf die Probleme der Gegenwart bezogen. Daß die Gesellschaft und mit ihr die Schule nicht durch Sozialmanagement oder Reformen zu verändern ist, konstatiert Hentig bereits auf den ersten Seiten: »Wir müßten unser Leben ändern, mit verbessertem Unterricht und mehr Sozialpädagogik ist dem nicht beizukommen«. (S. 12) Erst recht nicht mit modernem Unterricht, sprich Computertechnologie. Ob der Computer denkt, ist eine Frage der Definition. Hentig: »Die Antwort ›nein‹ ist schon deshalb in Ordnung, weil der Satz

›er denkt‹ ein Subjekt hat; der Computer aber ist keines, höchstens ein grammatisches. Vollends ist die Antwort ›nein‹ zutreffend, insofern zum Denken auch das Verstehen, Zweifeln, Fragen und Nachdenken gehören: das Denken über das Denken (...) Das Bedenklichste, was uns der Computer antut, ist die Vorstellung, die wir uns von ›Wissen‹ machen. Unter seinem Einfluß wird daraus endgültig eine beliebig anhäufbare ›Sache‹. Darum kann man ›Wissen‹ mit ›Information‹ gleichsetzen – und es quantifizieren. ... Wissen ist immer mit einer philosophischen Anstrengung verbunden – unpraktischerweise (...) Schule hat, vor allem in der platonisch-sokratischen Tradition, gelehrt, daß ungeprüftes Wissen gefährliches Scheinwissen ist, und hat also dazu angehalten, das Wissen dem Denken zu unterwerfen.« (S. 42 f.) So reduziert Schule von heute »Wissen« auf Informationsvermittlung und engt damit das Denken ein.

Hentig plädiert dagegen für ein Erfahrungslernen in der erreichbaren, natürlichen Welt. In der Kindheit habe der Computer keine Lebensfunktion, denn es geht um die »sinnliche Wahrnehmung der Welt, die Entfaltung der Einbildungskraft, die Erprobung des Willens und seiner Grenzen, um Sympathie und elementare Verantwortung (für ein Tier z.B.) und um das Wahrnehmen der Rätsel, Schwierigkeiten, Widerstände, die dabei aufkommen ...« (S. 67)

Hentig schlägt nun einen großen Bogen über die Gesellschaftskritik mit den Problemen der Gewalt und der multikulturellen Entwicklung zu den »verfehlten Antworten« der Politiker, Pädagogen und Eltern. Stecken wir in einer Kulturkrise, die in einen Kulturpessimismus führen wird? »Wenn in den Schulen Gewalt, Willkür, Chaos herrschen und Jugendliche andere Bürger terrorisieren, kann man das eine Bildungskrise nennen. Wenn die Erwachsenen mit den Problemen der Welt nicht zurechtkommen, auch. (...) Es gibt Menschen, die in der *Bildungskrise* Ausdruck einer Kul-

turkrie sehen. Es gibt andere, die meinen, die Bildungskrise könnte eine Kulturkrise zur Folge haben. Es gibt schließlich dritte, zu denen ich mich zähle, die sich gegen die mitschwingende Dramatik in beiden Erklärungen wehren. Auch für sie ist Krise kein Normalzustand; sie ist vielmehr ein Moment, in dem eine Unentschiedenheit mit besonderer Deutlichkeit in Erscheinung tritt.« (S. 129 f.)

So ist der eigene Blick auf die Gegenwart immer befangen, getrübt und könnte uns davon abhalten, diese neu zu entwerfen. Gerade aber des Mutes, Gesellschaft und mit ihr die Schule neu zu denken, bedarf es. Hentig unterscheidet zwischen Schule verbessern, Schule verändern und Schule neu denken. Verbessern kann sich dabei auf die Wirksamkeit der Methoden des Lernens und Lehrens, auf die Unterrichtsvorbereitung, auf den Lehrplan, die Zusammenarbeit u. ä. erstrecken. Verändern ist nach Hentig oft die Folge von Verbessern. So bewirken die Verbesserungsmaßnahmen, sind sie umfangreich genug, Reformen für den einzelnen Bereich. Schule neu denken, geht darüber hinaus. »Daß die Menschen über die Schule klagen, (...) gehört zu ihr wie das Kopfschütteln zur Modernen Kunst und die Entrüstung zur Politik. Wären die Schulen *nicht* beschwerlich, die Kunst *nicht* unverständlich, die Politik *nicht* bestreitbar, ihnen fehlte etwas, und man hätte Anlaß zur Beunruhigung.« (S. 181)

Im letzten Drittel des Buches geht Hentig über die Theorie der Schule hinaus und stellt konkrete Forderungen. Schule müsse zuvorderst die Lebensprobleme der Kinder »aufnehmen«, bevor die Lernprobleme zu lösen wären. Da die Schüler in der Schule einen beträchtlichen Teil ihrer Lebenszeit verbringen, sollte sie als ihr Lebensort verstanden werden. Dies hieße Schule bewußt zu einem Ort wichtiger Lebenserfahrungen zu machen. Weiterhin schwebt Hentig eine Art »Schulpolis« vor, die ihre Angelegenheiten, wie ein kleines, überschaubares Ge-

meinwesen nach Gesetzen und Pflichten geordnet, kompetent und eigenverantwortlich regelt und damit letztlich zur »Politikfähigkeit« in der Gesellschaft erzieht. Schule soll ein Lernort sein, an dem die Kinder wiederholt die Erfahrung machen: »Ich werde gebraucht ...«. (S. 195)

Tschernobyl und Waldsterben, Gewalt und Hungerkatastrophen: »Es geht nicht nur um mehr Belehrung über die Übel dieser Welt, sondern (...) um die Erfahrung, daß wir einzelnen unser Leben ändern müssen und können«. (S. 199)

In der Auseinandersetzung mit den Unterrichtsformen und -inhalten der gegebenen Schule zeigt Hentig im abschließenden Teil konkrete Alternativen für den Lern- und Lebensort Schule auf. Zentral ist seine wiederholte Forderung, daß sich in diesem »Lebensraum« der ganze Mensch entfalten sollte. Belehrung sei, wo immer dies möglich erscheint, durch Erfahrung zu ersetzen oder durch sie zu ergänzen. Gespeichertes Wissen sollte nicht zum Verlust des Verstehens führen, Verantwortung nicht auf Zuständigkeit reduziert werden. Hentig gibt eine Fülle von Anregungen, teils gehen sie weit über die Möglichkeiten gegebener Schulen hinaus, teils sind sie integrierbar. So die geforderte Autonomie der Schule, die nicht nur curriculare Freiheit und freie Zeitplanung, sondern auch Personalhoheit mit einschließt. Die Waldorfschulen, die er hier erwähnen könnte, übersieht er leider.

Hentig würde nicht seinem Ruf als kritischer und aufklärerischer Pädagoge gerecht, nähme er nicht mögliche Einwände gegen seine Position vorweg (S. 260 ff.), und er wäre nicht der idealistische Pädagoge, wenn er nicht mit einer Art optimistischen Betrachtung über »die Verantwortung, die Verständigung und das Vertrauen« als notwendig zu entwickelnde Qualitäten der mündigen Bürger der »polis« schließen würde. »Es ist darum angebracht, am Ende dieses Buches über Zivilisation und das angemessene Verhalten des einzelnen in ihr,

die Zivilität, nachzudenken: wie man sie erwirbt und bewahrt.« (S. 266)

Ein Buch mit einer Fülle von Anregungen – auch für den Waldorflehrer. Schule, da sie auf Vergangenen ruht, muß, um ihrer Zukunft willen, immer wieder »neu gedacht« werden.

Achim Hellmich

Organismus Schule

Matthias Karutz: Gemeinschaften gestalten – aber wie? Anregungen aus der Praxis einer Waldorfschule. 100 S., brosch. DM 18,-. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1998

Die vorliegende Arbeit ist die Frucht einer langjährigen Tätigkeit als Lehrer an einer Waldorfschule mit dem besonderen Anliegen, den Impuls der sozialen Dreigliederung, der ja der Gründung der Waldorfschule innewohnt, in der Praxis aufzuzeigen.

So findet man denn beide Blickrichtungen in einer sich gegenseitig wohltuend befruchtenden Weise vereinigt. Einmal sieht der Blick mehr das Eigenwesen einer Waldorfschule mit dem Auftrag der Selbstverwaltung, also der Zusammenarbeit von Eltern, Lehrern und Schulvorständen zum Wohle der Kinder. Zum anderen weitet er sich in die gesellschaftliche Dimension, in einer durchweg praxisnahen, ganz auf die aktuelle Gegenwart bezogenen Betrachtungsweise. Der Verfasser entwickelt das Konzept der Dreigliederung des sozialen Organismus, indem er die unterschiedlichen Qualitäten des Kulturlebens, der rechtlichen Organisation und der Wirtschaft aufzeigt. Dieser Fragestellung sind insbesondere die ersten drei Kapitel gewidmet. Aber schon im dritten Kapitel lernen wir hautnah die Aufgaben eines selbstverwalteten Organismus, wie es eine Waldorfschule ist, kennen. Dies wird anhand des konkreten Beispiels der Freien Waldorfschule am Kräherwald in Stuttgart vor Augen geführt.

Diese Darstellung macht sichtbar, wie auch in den mesosozialen Organismus, wie

es eine Schule ist, die drei Bereiche von Geistesleben, Rechtsleben und Wirtschaftsleben hineinragen und in ihren Qualitäten beachtet werden müssen. Anhand von vielen konkreten Beispielen werden die Funktionen der verschiedenen Kreise beschrieben, und dem Leser wird vorgeführt, daß diese Formen durchaus nicht normierend wirken, sondern ständig auch in Entwicklung begriffen sind. Der Verfasser macht durch seine Darstellung deutlich, daß, wenn ein geschärftes Bewußtsein für die verschiedenen Prozesse vorhanden ist, dann auch die der jeweiligen Gemeinschaft spezifischen sozialen Formen der Zusammenarbeit gefunden werden können. Anhand eines anschaulichen Beispiels, einer wichtigen Personalentscheidung, nehmen wir an dem Vorgang innerhalb der Lehrerkonferenz teil, wofür ebenfalls alle drei Qualitäten, nämlich die Freiheit, die Gleichheit und die Brüderlichkeit an verschiedenen Stellen in Betracht kommen. Dann weitet sich der Gesichtspunkt wieder zu gesamtwirtschaftlichen Fragestellungen, schließlich zu Rechtsfragen, die in das Beispiel eines Vereines einer freien Schule einmünden. Einige Einzelfragen runden das Buch ab.

Es gelingt dem Verfasser, in einer verständlichen Sprache und anhand vieler anschaulicher Beispiele undogmatisch die Aufgaben eines gemeinschaftlichen Zusammenwirkens darzulegen. Man wünscht der Arbeit daher eine gute Aufnahme.

Heinz Zimmermann

Professionelle PR-Arbeit

Armin Krenz: Handbuch Öffentlichkeitsarbeit. Professionelle Selbstdarstellung für Kindergarten, Kindertagesstätte und Hort. 236 S., kart. DM 34,-. Verlag Herder, Freiburg 1997

Tue Gutes und rede darüber – dieses Motto muß sich auch jeder Waldorfkindergarten zu Herzen nehmen. Denn in Zeiten wach-

sender Angebote und damit verbunden zunehmender Konkurrenz im Kindergartenbereich einerseits, zunehmender Angriffe auf die Waldorfpädagogik andererseits kann es nicht mehr damit getan sein, qualitativ mit den Kindern zu arbeiten. Jeder Kindergarten, jede Erzieherin ist gefordert, auch nach außen zu treten, sich der Öffentlichkeit zu stellen. Mehr noch: Ob sie wollen oder nicht – Öffentlichkeitsarbeit findet immer statt, auch wenn sich ein Kindergarten gar nicht an die Öffentlichkeit traut. Es kommt nur darauf an, wie er sie macht: mit gutem oder schlechtem Ergebnis.

Auf diesem Hintergrund ist es an der Zeit, daß ein Handbuch zur Öffentlichkeitsarbeit erscheint: damit eine Verständigung stattfindet, was darunter zu verstehen ist, wem sie nutzt, welche Anforderungen eine gute Öffentlichkeitsarbeit erfüllt und welche Formen es gibt. Armin Krenz hat es vorgelegt und geht dabei ganz systematisch vor – mit einer Fülle von alltagsbezogenen Beispielen aus allen Bereichen. So legt er erst die Kriterien für eine hochwertige Öffentlichkeitsarbeit fest (professionell, planmäßig und strukturiert, zielvoll, aktiv und bewußt), erläutert danach die einzelnen Punkte und führt zugleich Beispiele an.

Sehr hilfreich dürfte das Kapitel sein, wem Öffentlichkeitsarbeit eigentlich nützt. Hier spannt Krenz den Bogen vom einzelnen Mitarbeiter und seiner Persönlichkeitsentwicklung über eine Präzisierung des Berufsbildes der Erzieher, über den Nutzen, den Kinder und Eltern davon haben, bis zur Profilierung der Einrichtung und des Trägers. Es wird immer deutlicher: Wer wirklich umfassend gute Arbeit im Kindergarten leisten will, kommt an einer qualifizierten Öffentlichkeitsarbeit nicht mehr vorbei.

Doch auf dieser allgemeinen Ebene der Aussage bleibt der Autor nicht stehen: In 21 Thesen charakterisiert er, was er unter qualifizierter Öffentlichkeitsarbeit versteht. Dazu zählt zum Beispiel, daß sie Neugierde wecken und Diskussionen in Gang setzen

muß, sie soll aktuell, strukturiert und mit einer Perspektive und einem Ziel verbunden sein, sie muß das Image der Einrichtung auf- und Berührungängste abbauen.

Leicht gesagt. Doch wie werden diese Anforderungen konkret umgesetzt? Im Kapitel »Formen der Öffentlichkeitsarbeit« stellt Krenz über 40 Aktivitäten vor, die dazu beitragen sollen, die Arbeit der Einrichtung transparent zu machen sowie ihr Ansehen und Vertrauen zu steigern: angefangen bei einer sogenannten Personalleiste, über Briefpapier, Ausstattung der Räume, Möglichkeit zu Hospitationen, Elternfragebögen, Publikationen, Elternabende oder Feiern bis hin zu direkter Pressearbeit und Sponsoring. Alles Maßnahmen, die ein Kindergarten und die damit verbundenen Menschen ergreifen können – aber es müssen nicht alle diese und können ganz andere sein.

Damit sind auch die Grenzen dieses Handbuches bereits angedeutet: Sicherlich ist es eine wertvolle Hilfe, sich über die Notwendigkeit von bewußter und geplanter Öffentlichkeitsarbeit zu verständigen, die Scheu davor zu verlieren und Kriterien dafür an die Hand zu bekommen. Insofern ist es sicherlich für jede Einrichtung empfehlenswert. Aber auf der anderen Seite kann es nur Gefäße und Formen beschreiben, während die Inhalte, mit denen ein Kindergarten qualifiziert an die Öffentlichkeit geht, jede Einrichtung selbst herausarbeiten muß – ausgerichtet an konkreten Zielen, Adressaten und Betroffenen. Dafür kann es kein allgemeingültiges Handbuch geben.

Susanne Pühler

Feldmeß-Hilfe

Heinz Fuhrer: Feldmessen und Kartographie. 238 S. mit 212 Abb., kart. DM 58,-. Klett-Perthes, Gotha 1998

Ein beginnender Waldorf-Mathematiklehrer befand sich nicht selten in der Situation,

das Vermessungspraktikum der 10. Klasse mit einem diesbezüglich schmalen Wissens- und Erfahrungsfundament durchführen zu müssen. Abhilfe schuf vor einigen Jahren dankenswerterweise ein interner Druck der Pädagogischen Forschungsstelle in Kassel. Zu dem Thema ist jetzt eine weitere Abhandlung von dem erfahrenen Schweizer Waldorflehrer Heinz Fuhrer erschienen, die außer dem Feldmessen noch eine weitere im »Waldorflehrplan« vorgesehene Epoche, die Kartographie in der 11. Klasse, beschreibt.

Dabei läßt schon seine Einführung deutlich werden, daß hier ein Mensch spricht, dem es ein persönliches Anliegen ist, diese Tätigkeiten *jedem* Menschen als erzieherisch wertvoll nahezubringen. Der Autor zielt sowohl auf Kollegen aller Schularten als auch auf Schüler als mögliche Leser seines Buches. Man darf also, wenn man es zur Hand nimmt, eine gewisse Ausführlichkeit und Gründlichkeit erwarten und wird nicht enttäuscht. Die Vielzahl der Abbildungen verschiedenster Art – Schülerzeichnungen, amtliche Karten, eigene geometrische Zeichnungen, Fotos u. a. –, jeweils gut beschrieben und kommentiert, stellt ein reiches, illustratives und nützliches Material dar, das den Informationsgehalt des Buches wesentlich über den des reinen Textes erhöht.

Nach dem Kapitel über die Frage, wozu der Mensch Karten braucht, folgt eine Einführung in Koordinatensysteme und das Gradnetz der Erde. Schon hier muß Bezug auf die Geschichte genommen werden; dieser allein widmet sich dann das folgende Kapitel. Ein Einschub über die Erforschung der Erdgröße und -gestalt folgt vor den zwei zentralen Kapiteln über das Feldmeßpraktikum und die Kartographie. Es bezeichnet die Qualität des Buches und die Intentionen des Autors, wenn er zunächst einiges über praktische Detailfragen bei der Vorbereitung des Praktikums ausführt. Dabei legt er seine persönliche Vorgehensweise durchsichtig dar, so daß ein Anfänger sie

unmittelbar annehmen oder daran eigene Vorstellungen entwickeln kann. Eine gleiche, durchaus praktische Penibilität durchzieht die Beschreibung der Meßmethoden. Das Kapitel über die Kartographie vereinigt die wichtigsten Projektionen und Entwürfe, die entweder gedanklich, historisch oder aktuell bedeutend sind. Gegliedert sind sie nach der jeweiligen Invarianz, denn eine Kugel läßt sich ja nicht so auf einer Ebene abbilden, daß Winkel und Flächeninhalte gleichzeitig unverändert bleiben. Sehr hilfreich ist auch der letzte Abschnitt, in dem moderne Verfahren der Kartographie und der Ortsbestimmung auf der Erde skizziert werden.

Das vorgestellte Buch ist eine umfassende und für die Vorbereitung der Feldmeß- und der Kartographie-Epoche sehr gut geeignete Materialsammlung. Besonders hervorzuheben ist zum einen die Ausrichtung an der Unterrichtspraxis, die in mancher pädagogischen (Neben-)Bemerkung deutlich wird. Zum anderen bietet die Einbettung in menschheitlich-geschichtliche Zusammenhänge dem Lehrer die Möglichkeit, entsprechende Betrachtungen in den Unterricht einfließen zu lassen (nicht nur an Regentagen im Praktikum!).

Es ist dem Buch zu wünschen, daß es Verbreitung über den Waldorfschulkreis hinaus findet. Auch fachfremden Interessierten kann es empfohlen werden. *Dirk Wegner*

Den eigenen Weg finden

Mark O'Sullivan: Mehr als nur ein Spiel. 206 S., geb. DM 28,-. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1998

Die Frage nach dem Sinn des Lebens beschäftigt heute immer mehr Menschen: Warum lebe ich, was ist meine Aufgabe? Die sichere Geborgenheit, die die Familie in früheren Zeiten geboten hat, trägt nicht mehr. Viele Menschen suchen Hilfe, etwa beim Psychoanalytiker, zuweilen entsteht

dadurch dann noch ein unauflöslicher Haß auf die Familie und die Eltern. Diesen kann der erwachsene Mensch lösen, sich aus den Denkschemata wieder befreien, sein Leben selbst in die Hand nehmen und Mitgebrachtes wandeln. Wie ist das aber für Kinder und Jugendliche, die noch stark in die Familien eingebunden sind? Haben sie eine Chance, sich aus dem Schicksal der Eltern zu befreien und ihren eigenen Weg zu finden?

Des Buch erzählt von zwei Mädchen, denen es gelingt, ihren eigenen Weg zu finden und dadurch verwandelnd in ihren Familien zu wirken. Die Geschichte führt uns nach Irland in das Jahr 1948, das scheint lange her, ist aber in seiner Aussage durchaus auch für unsere Zeit zutreffend.

Lida Hendel, ein vierzehnjähriges Mädchen, ist isoliert und fremd in der kleinen Stadt, obwohl ihre Eltern schon lange hier leben. Ihr Vater kam vor dem Krieg aus Deutschland hierher, um beim Aufbau einer Fabrik das Geld für ein eigenes Heim in Mähren zu verdienen. Doch als die Familie sich am Ziel ihrer Wünsche sah, brach der Krieg aus, und an eine Heimkehr war nicht mehr zu denken. Nach dem Krieg wurde der private Besitz verstaatlicht, und so war es dem Vater niemals möglich, sein Land und sein Haus zu betreten und dort ein neues Leben zu beginnen. Daß er sich trotz allem als Deutscher fühlt und zu Hause auch nur deutsch gesprochen werden darf, macht der Familie ein Vertrautwerden im fremden Land unmöglich und stellt sie für die Nachbarn außerdem in den Ruf der Hitlerverehrer. Lida rettet sich ins Tennisspiel. Sie ist erfolgreich, was ihr aber keine Freunde bringt, statt dessen zieht sie damit die Neider auf den Plan, bis Ginny erscheint.

Ginny Stannix scheint das ganze Gegenteil von Lida zu sein. Sie ist reich und begabt. Ihr Vater steht in dem Ruf, als Kriegsheld gefallen zu sein, und alle achten die Trauer ihrer Mutter, aber etwas bedrückend Merkwürdiges liegt über der Familie, und dann ist da noch der irrgewordene Onkel

... Lida fühlt sich bedroht, sie hat Angst, ihren Meistertitel an die reichere, also auch bessere Ginny zu verlieren. Aber Ginny ist nicht das arrogante, verzogene Püppchen, sie gewinnt Lidas Freundschaft und gemeinsam gelingt es den beiden, die Verworrenheiten ihrer Familien zu lösen und ein neues Leben zu beginnen. Auch die Tennismeisterschaft, in der sie sich als Gegner gegenüberstehen, kann daran nichts mehr ändern, sondern stellen auch Lidas Familie in der Öffentlichkeit in ein neues Licht. Der Bann des Vergangenen, der auf den Vätern lag, ist durch die Kinder gelöst.

Ein spannendes Buch, das in feinfühligere Weise Vorurteile auflöst, ermuntert, Altes zu hinterfragen und neue Wege zu suchen.

Cornelia Garbe

Feste feiern mit Kindern

Anne und Peter Thomas: Bunte Kinderfeste durchs ganze Jahr. 126 S., geb. DM 36,-. Verlag Urachhaus, Stuttgart 1998

Oh je, schon wieder steht ein Kindergeburtstag ins Haus! Die Frage, ob wir im Schwimmbad oder bei McDonalds feiern oder doch lieber den teuren Zauberer engagieren sollen, stellt sich uns zwar nicht, wir wollen aber doch ein nettes Fest veranstalten, das den Kindern Freude und den Eltern nicht allzuviel Arbeit macht. Aber welche Spiele sind für dieses Alter richtig? Wann verschicken wir die Einladungen? Was machen wir, wenn der Regen die »Schnitzel« mit uns jagen will? Das »Kinderfestebuch« (von Christiane Kutik, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1995) ist uns über die Jahre zu einem treuen Begleiter geworden.

Da unsere Gäste inzwischen alle Kuchenrezepte durchprobiert haben, freuen wir uns, daß es nun einen Partner bekommen hat: »Bunte Kinderfeste durchs ganze Jahr«. In vielem stimmen die beiden Bücher überein, das zweite bietet aber auch viele neue Ideen und Spielvorschläge, so daß es durch-

aus sinnvoll ist, beide zum Vorbereiten zu Rate zu ziehen. Nach einigen einführenden Gedanken zum altersgemäßen Feiern geht es um konkrete Fragen der Vorbereitung und des Ablaufs. Hier findet man zum Beispiel Antwort darauf, ob man der Fünfjährigen tatsächlich erlauben soll, »alle Kinder vom Kindergarten« einzuladen, aber auch einfache Anleitungen zum Fertigen einer Girlande. Interessant sind die »Feste mit Motto«, die mit einer Rahmenhandlung und Spielvorschlägen beschrieben werden. Zwei Kapitel über Puppenspiele und Rezepte laden zum Ausprobieren ein. Im Hauptteil des Buches, der auch farblich abgesetzt ist, sind 240 Spiele aller Art verzeichnet, die kurz und verständlich erklärt werden. Die munteren Illustrationen tragen das ihrige dazu bei, daß man gerne auch einfach einmal blättert und sich inspirieren läßt. Jedes Spiel ist zusätzlich durch eine Symbolreihe gekennzeichnet, die jedoch mehr verwirrt als erklärt: Was der Stern bedeutet, fällt einem bestimmt nicht ohne Nachschlagen ein; und daß »4+« nicht »ab vier Jahren« bedeutet, sondern »ab vier Personen«, bemerkt man hoffentlich noch vor dem Fest. Eine kleine Klappe im Buch, die die Zeichen ständig sichtbar macht, wäre hier eine Hilfe, denn daß die Symbole hilfreich sind, beweist der Registerteil am Schluß. Die Auswahl der Spiele reicht von der »Reise nach Jerusalem« bis zum Herstellen von Anziehpuppen. Natürlich weiß man, wie »Blinde Kuh« gespielt wird, beim Suchen ist man aber dann vielleicht doch froh, gerade darauf gestoßen zu sein, zumal die Kinder auch viele der »Klassiker« noch nicht kennen werden.

So kann dieses Buch über Jahre zu einer Ideenquelle werden und mithelfen, eine Spielkultur in der Familie zu entwickeln.

Ulrike Schmoller

Mathematik und Physik

Im folgenden sollen einige Neuerscheinungen aus dem mathematisch-physikalischen Bereich empfohlen werden, ohne daß diese ausführlich rezensiert werden. Eine Vollständigkeit ist natürlich nicht angestrebt.

Simon Singh: Fermats letzter Satz. Die abenteuerliche Geschichte eines mathematischen Rätsels. 364 S., geb. DM 49,80. Hanser Verlag, München 1998

Hier wird die Geschichte der berühmten Fermat'schen Vermutung, nämlich daß es keine Zahlen a , b , c gibt, für die die Gleichung $a^n + b^n = c^n$ mit $n > 2$ erfüllt ist, und ihres Beweises durch Andrew Wiles vor wenigen Jahren erzählt. Der Bericht ist so spannend und lehrreich geschrieben, daß er für Schüler und Lehrer gleichermaßen wärmstens empfohlen werden kann. Man lernt ein Stück Mathematikgeschichte mit einer Fülle von Anekdoten kennen, bekommt aber auch einen Einblick in den Wissenschaftsbetrieb und die Arbeit der Wissenschaftler. Einfachere mathematische Beispiele finden sich im Anhang, der Mathematiklehrer wird sie kennen, der Schüler kann sich dran versuchen.

George Greenstein, Arthur Zajonc: The Quantum Challenge. Modern Research on the Foundations of Quantum Mechanics. 224 S., London 1997

Die meisten Einführungen in die Quantenmechanik und die Probleme der modernen Physik sind für den »entwöhnten« Lehrer und erst recht den interessierten Schüler unzugänglich, außerdem besteht die Gefahr, daß die realen Verständnisprobleme verdeckt werden. Hier hat der Autor des bekannten Buches »Die gemeinsame Geschichte von Licht und Bewußtsein«, der als Physiker und Anthroposoph weithin bekannt ist, zusammen mit einem Kollegen eine Einführung in die Quantenmechanik geschrieben, die an Experimenten orientiert ist und gerade die Probleme hervorhebt.

Dabei stand die Idee im Hintergrund, eine Art »Goetheanistischer Quantenmechanik« zu schreiben. Ob das möglich und gelungen ist, braucht hier nicht beurteilt zu werden. Auf jeden Fall beschreibt das Buch außerordentlich interessant die gedanklichen Herausforderungen der modernen Physik. Wie Licht sich verhält, bietet eben heute auch dem Physiker Anlaß, sich zu wundern. – Außerdem lernt man in mancher Hinsicht den aktuellen Forschungsstand kennen. Die gebotene Mathematik mag für interessierte Zwölftkläßler noch zumutbar sein, der Fachlehrer sollte keine Probleme haben. Man muß nur englisch lesen können.

David L. Goodstein, Judith R. Goodstein: Feynman's verschollene Vorlesungen. Die Bewegung der Planeten um die Sonne. 233 S., geb. DM 39,80. Piper Verlag, München 1998

Neben einigen weiteren schönen Anekdoten über den berühmten Physiker findet sich in diesem Buch eine geometrische Herleitung des Zusammenhangs zwischen den Kepler'schen Gesetzen und dem Newton'schen Gravitationsgesetz, wie Feynman ihn einmal in einer Vorlesung dargestellt hat. Manches davon kann in der Oberstufe verwendet werden. Das Buch liest sich leicht, teilweise amüsan, man kann es auch interessierten Schülern empfehlen.

Robert Kraut e.a.: Internet Paradox: A Social Technology that Reduces Social Involvement and Psychological Well-Being? American Psychologist, Vol. 53, No. 9, pp. 1017-1031 September 1998

Von dieser Studie über die Auswirkungen der Benutzung des Internets auf das soziale Leben der Benutzer ist in der Presse schon vielfach berichtet worden. Sie ergab – für die Sponsoren aus der Computerindustrie erstaunlich – als Ergebnis, daß die Kommunikation mit Familienmitgliedern und der soziale Umkreis zurückging, während Depression und Einsamkeitsgefühl zunahmen. Dieser Effekt wird auch mit dem Ein-

fluß des Fernsehens verglichen, wo ähnliches eintritt. Dazu gibt es eine Fülle von Literaturhinweisen. Die Kenntnis der Studie mag für manche Diskussion nützlich sein, deswegen soll hier die Originalveröffentlichung genannt werden, die man im übrigen auch im Internet unter der folgenden Adresse finden kann: <http://www.apa.org/journals/amp/amp5393-037.html>

Martin Basfeld: Wärme: Urmaterie und Ich-Leib. Beiträge zur Anthropologie und Kosmologie. 222 S., kart. DM 39,-. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1998

Dieses Buch ist in der Wochenschrift »Das Goetheanum« (3. Januar 1999) ausführlich besprochen worden. Hier soll daher nur knapp darauf hingewiesen werden, da es neben dem authentischen Zugang zur Anthroposophie auch manches für den Physiklehrer Interessante zu einer goetheanistischen Wärmelehre und zur Phänomenologie des Wärmesinns enthält.

Hartmut Ramm: Der Sonne dunkle Flecken. Die Jahrtausendwende im Zeichen eines jungen kosmologischen Symptoms. 429 S. mit Abb., geb. DM 59,-. Verlag am Goetheanum, Dornach 1998.

Für denjenigen, der sich mit dem Gebiet der Sonnenflecken gründlicher von einem anthroposophischen Gesichtspunkt beschäftigen will, sei auf diese Neuerscheinung hingewiesen. Man findet neben der Geschichte der Entdeckungen und des aktuellen Forschungsstandes wertvolle Hinweise zur Entsprechung kosmischer und irdischer Rhythmen, namentlich auch bezüglich der Geschichte des 20. Jahrhunderts und der Entwicklung der Anthroposophie. Auch wird deutlich, wie interessiert Rudolf Steiner die fachwissenschaftlichen Ergebnisse seiner Zeit verfolgt hat und wie auf manche seiner Äußerungen vom heutigen Kenntnisstand geblickt werden kann. Eine ausführliche Besprechung dieses Werkes wäre wünschenswert. Johannes Kühn

Anzeige VFG

MITTEILENSWERTES IN KÜRZE

Austausch zu Fragen der Qualitäts- pflege auf europäischer Ebene

Angeregt durch das ECSWS (Europäischer Rat der Steiner-Waldorf-Schulen) fand am 22. und 23. Januar in Rotterdam (NL) ein Austausch über die verschiedenen Ansätze der europäischen Waldorfschulbewegungen im Hinblick auf die Frage der Qualitätspflege statt. Allen Beiträgern gemeinsam war, daß die Impulsierung zu dieser Thematik sowohl von außerhalb als auch aus den Schulen selbst kommt. Die Tendenz, daß der Staat, wenn er öffentliche Aufgaben von freien Trägern durchführen läßt und diesen Vorgang (mit-)finanziert, eine Absicherung hinsichtlich der Mittelverwendung haben möchte, ist allorts zu beobachten. Diese Absicherung durch den Nachweis einer anerkannten Qualitätspflege oder -sicherung wird z. B. in der Schweiz in wenigen Jahren die Voraussetzung für staatliche Zuschüsse an heilpädagogische Einrichtungen. Gut beraten fühlen sich daher freie Träger, wenn sie rechtzeitig der Eigenart ihrer Einrichtung entsprechende Konzepte entwickelt haben, bevor ihnen etwas von außen übergestülpt wird. Neben dieser Komponente gibt es aber auch das Motiv, bewußter die eigene Einrichtung durchdringen und gemeinsam gestalten zu wollen. Hierzu bedarf es einer Verständigung über gemeinsame Ziele und darüber, wie man sie erreichen will. Neben den interessanten Einblicken in die unterschiedlichen Konzepte der Waldorffreunde aus der Schweiz, aus Schweden, den Niederlanden, aus England war es Prof. Ernst Marx (NL), der Maßstäbe zur Beurteilung der Entwicklungsstufen einer Schulgemeinschaft vorstellte (evtl. späterer Bericht). Der Wunsch aller Beteiligten war es, eine derartige Austauschmöglichkeit nach einiger Zeit der Erfahrungen wieder einzurichten. Dies auch, um sich auf dem Weg der bewußteren und stärker selbstkritischen Führung unserer Schulen gegenseitig zu ermutigen. *Walter Hiller*

TV-Film: »Ätherleib und Kräuterkraft«

Wer ißt nicht gerne Demeter-Brot, wünscht sich nicht Waldorfpädagogik für sein Kind, schluckt auch gern mal ein paar Globuli und läßt sich Weleda- oder Wala-Produkte vom Arzt verschreiben? Nun entdeckte die ARD die Anthroposophie und sendete am 17.1.99 zur besten Sendezeit einen Film von Gisela und Udo Kilimann mit dem Titel: »Ätherleib und Kräuterkraft. Vom Geheimnis der Anthroposophie«. Auffällig daran war dreierlei: Der Film wirkte *erstens* außerordentlich ästhetisch durch Kameraführung, Beleuchtung und Farbgebung: lange Einstellungen, ruhiges Verweilen bei den Personen, behutsame Schwenks, sinnerhaltene Schneidetechnik. Besonders deutlich wurde dies bei den Ausschnitten über die Schülerin Jasmine und bei der Eurythmie. *Zweitens*: Der Film war ein Live-Bericht aus der anthroposophischen Arbeit (Schule, Landwirtschaft, Therapien), in dem sich die Beteiligten über ihre Erfahrungen ohne wertende Kommentare der Filmemacher aussprechen konnten. Anthroposophie, dieser Gedanke wurde den Zuschauern nahegelegt, steht mitten in der Welt, beschäftigt sich mit den wichtigsten gesellschaftlichen Fragen und arbeitet mit einer eigenen Vorgehensweise erfolgreich in wichtigen Lebensbereichen. – Ein wirklichkeitsnaher Film? Sicher, käme nicht *drittens*, der Schlußkommentar der Filmemacher dazu: »... viele anthroposophische Methoden sind längst populär. Nur die Lehren des Rudolf Steiners von Kräuterpräparaten, Ätherleib und Wiedergeburt bleiben schwer verdaulich.« Bereits in der Mitte des Films wechselte der Kommentator den Physischen Leib mit dem Ätherleib, schon das war wohl eine zu schwere Kost für das Filmteam. Die Trennung zwischen Werken und geistigen Grundlagen der Anthroposophie entspricht dem schnellen Verwertungsinteresse unserer Gesellschaft, was jedoch dem hier behandelten Gegenstand nicht gerecht wird. *Achim Hellmich*

Schulgeld abgesetzbar

Schulgeld kann nach den Angaben von SPD und Grünen weiter von der Steuer abgesetzt werden. Eine zunächst vorgesehene Streichung des Freibetrages im Steuerentlastungsgesetz sei vom Tisch, sagte der bildungspolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Stephan Hilsberg, am 28. Januar in Bonn. Auch Grünen-Fraktionschef Rezzo Schlauch meinte: »Es bleibt so, wie es ist.« Beide Fraktionspartner hatten bei dieser Steuerentlastung besonders Kinder an den Waldorfschulen im Blick. Im Herbst stehe die Schulgeldfrage noch einmal auf der Tagesordnung und soll dann mit dem Familienentlastungsgesetz geregelt werden.

M.M./dpa

»Freunde« weiter gewachsen

1998 konnten die »Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners« einen weiteren Anstieg der an die internationale Waldorfschul- und heilpädagogische Bewegung weitergeleiteten Spenden und Zuwendungen verzeichnen. Mit etwas über acht Millionen Mark lagen die weitergeleiteten Spenden und Zuwendungen (incl. öffentlicher Mittel) weit über dem Ergebnis des Vorjahres. Damit hat sich im vergangenen Jahr das Spendenvolumen im Vergleich zum Vorjahr um etwa 12 Prozent erhöht.

1999 werden die »Freunde« für weitere große Projekte öffentliche Mittel beantragen, so zugunsten einer Ausbildung für Lehrer an Slumschulen in Kalkutta und zum ersten Mal zugunsten eines heilpädagogischen Projektes in Vietnam. Die Ausstellung »Waldorfpädagogik weltweit« wird weiter auf Reisen und noch in diesem Jahr in Island, Finnland, in mehreren Städten Deutschlands und vermutlich in Ostafrika zu sehen sein.

Nana Göbel

Investitionskapital für Bildung

Außerhalb Deutschlands, Hollands und der skandinavischen Länder werden Kindergärten und Schulen in freier Trägerschaft nicht vom Staat bezuschußt, oder – wie etwa in Rußland und Rumänien – die Staaten verfügen nicht über das notwendige Ka-

pital, um im Bildungsbereich zu investieren. Oft ist daher die Erstellung eines geeigneten Gebäudes eine unüberwindliche Hürde. Ohne zumindest einfache Gebäude können aber keine Waldorfschulen betrieben werden. Viele Waldorfschulen aus dem Ausland wenden sich daher an die GLS-Gemeinschaftsbank oder an die Gemeinnützige Treuhandstelle in Bochum, an die »Freunde der Erziehungskunst« in Berlin oder an die IONA-Stiftung in Amsterdam mit der Bitte, ihnen bei der Finanzierung der Gebäude zu helfen. Da es schwierig ist, Bankdarlehen ins Ausland zu geben und andere Einrichtungen nicht über genügend Kapital verfügen, haben sich die Gemeinnützige Treuhandstelle, die »Freunde der Erziehungskunst«, die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland und die IONA-Stiftung zu einer Arbeitsgruppe zusammengeschlossen, um in Zukunft bei der Aufbringung von Kapital zusammenzuarbeiten. Die »Freunde« werden die Projektvorbereitung, -betreuung und -durchführung übernehmen und mit den entsprechenden Schulen, Kindergärten oder heilpädagogischen Instituten eng zusammenarbeiten. Dabei wird auch darauf zu achten sein, daß diese Einrichtungen die administrativen Voraussetzungen erfüllen und eine geordnete Schulselbstverwaltung aufbauen. Weitere Informationen: »Freunde der Erziehungskunst«, Tel. 030-61702630.

Nana Göbel

Schleswig-Holstein: Volksinitiative vor dem Bundesverfassungsgericht

Das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe wird sich mit dem Verfassungsentwurf der Volksinitiative »Schule in Freiheit« befassen. Die Volksinitiative hatte dem Landtag im vergangenen Mai 37.000 Unterschriften übergeben, die ihre Forderung nach einer auf die Mündigkeit von Eltern und Lehrern setzenden Schulverfassung unterstützten. In einer turbulenten Plenarsitzung hatte der Landtag am 4. September 1998 mit der parlamentarischen Mehrheit von CDU und SPD und gegen die Stimmen der anderen Fraktionen die Nichtzulassung der Volksinitiative beschlossen.

Gegen diese Entscheidung hatten die Vertreter der Initiative beim Bundesverfassungsgericht Widerspruch eingelegt. Mit Schreiben vom 26.1.99 wurde ihnen jetzt mitgeteilt, daß der Widerspruch zugelassen sei und daß der schleswig-holsteinische Landtag, die schleswig-holsteinische Landesregierung und die Bundesregierung bis zum 30. März 1999 ihre Stellungnahmen zur Sache einreichen könnten.

Henning Kullak-Ublick

Jugend-Literaturwettbewerb »Faust«

Im Zusammenhang mit dem Goethe-Jahr und der »Faust«-Aufführung am Goetheanum/Dornach findet ein Literaturwettbewerb für Schüler und Studenten statt.

Schaut man sich den »Faust« von Goethe an, so werden dort bereits viele Themen angeschnitten, die heute existentiell geworden sind; so die Frage nach der Erkenntnis, nach Beziehung oder auch nach Gentechnik.

Könnte man heute vielleicht aus der Beschäftigung mit Faust zu einer zeitgemäßen Lösung der dringenden Probleme kommen? Sind dort schon Ansätze vorhanden, die eine neue Richtung aufzeigen? – Diese Fragen können auf vielfältige Weise behandelt werden, z. B. in Form einer Kurzgeschichte, eines Essays, eines Gedichtes oder auch einer Szene, eines Einakters. Es wird zwei Kategorien geben, eine bis 19 Jahre, die andere von 20 bis 25 Jahre. Stichtag ist der 6.8.99. Die Texte sollen in zweifacher Ausführung computer- oder maschinengeschrieben und maximal 10 Seiten lang sein. Eine Buch-Veröffentlichung der besten Einsendungen wird angestrebt. Preisgelder in Höhe von insgesamt 10.000 sFr stehen für die fünf Besten der jeweiligen Alterskategorie zur Verfügung. Anschrift: Jugendsektion am Goetheanum, Dorneckstr. 1, CH-4143 Dornach, Tel. 0041-61-7064391, Fax: 0041-61-7064392.

Stephanie Spitta

Vorhersehbare Problemkinder

Psychologen können mit einer Treffsicherheit von 77 Prozent vorhersagen, welchen Kindern ein schwerer Start ins Leben die Zukunft verbauen wird und welchen nicht. Es sei kein persönliches Versagen, sondern

die Summe der negativen Einflüsse in der Umgebung, die »Aussteiger« erzeuge. Besonders wichtig für ein gelungenes Leben sei der Zuspruch von Eltern oder anderen nahestehenden Erwachsenen. Man könne bereits Dreijährigen prophezeien, ob sie einmal eine höhere Ausbildung absolvieren, frühzeitig die Schule abbrechen werden oder nach einem Ausstieg im zweiten Anlauf Erfolg haben werden. Die Ergebnisse mehrerer jahrzehntelanger Studien faßten Forscher am 21. Januar auf der Jahrestagung des Amerikanischen Verbandes zur Förderung der Wissenschaft (AAAS) in Anaheim (Kalifornien) zusammen. Sie gilt als weltgrößte Informationsbörse für Forscher.

M.M./dpa

Mathe-Tests in Rheinland-Pfalz

Mit einer Qualitätsoffensive will Bildungsminister Jürgen Zöllner (SPD) den Unterricht an den Schulen in Rheinland-Pfalz verbessern. Dafür sind zunächst zentral angelegte Tests im Fach Mathematik geplant, teilte das Bildungsministerium am 2. Februar mit. Eine Arbeitsgruppe unter Leitung des Bildungsforschers Klaus Klemm werde ein Konzept für ein umfassendes Qualitätsmanagement entwerfen.

Gedacht ist daran, die Schüler aller achten Klassen im kommenden Schuljahr zu prüfen. Dies soll am selben Tag und an allen Schularten durchgeführt werden. Die Tests sollten für die Schulen zunächst klären, wo sie jetzt stehen. Dabei gehe es weder um Schulbeschimpfungen noch um Ranglisten.

M.M./dpa

Bayern: Schwächen in Mathematik

Bayerns Schüler haben teils große Schwächen in Mathematik. Dieses Ergebnis eines landesweiten Mathematiktests an Gymnasien und Realschulen stellte das Kultusministerium am 21. Januar im Bildungsausschuß des Landtags vor. Von rund 31.500 Gymnasiasten der Jahrgangsstufe neun konnte gerade jeder sechste Schüler Aufgaben zur Raumgeometrie richtig beantworten. Eine Aufgabe zur Prozentrechnung beantworteten fast 58 Prozent der Teilnehmer falsch.

Den Test hatte das Kultusministerium als Konsequenz aus dem internationalen Vergleichstests TIMSS entwickelt. Er hatte auch Bayerns Schüler international nur im Mittelfeld gesehen. Das Ministerium wollte mit der Untersuchung gezielt die Schwachstellen im Mathematikunterricht herausfinden, um Verbesserungsmöglichkeiten zu erarbeiten. *M.M./dpa*

Unwort des Jahres 1998

»Sozialverträgliches Frühableben« ist das Unwort des Jahres 1998. Der polemische Angriff von Ärztepräsident Karsten Vilmar auf die Gesundheitspolitik der rot-grünen Bundesregierung ist von einer sechsköpfigen Jury als sprachlicher Mißgriff des Jahres ausgewählt worden. Vilmar habe – wenn auch in ironischer Absicht – gesagt, Ärzte müßten sich überlegen, ob sie den vorzeitigen Tod von Patienten »fördern« müßten. Weiterhin wurden die Begriffe »Belegschaftsaltposten« und »Humankapital« als Unworte angeprangert. *M.M./dpa*

Studie: Gewalt an hessischen Schulen

Gewalt ist an Hessens Schulen weniger verbreitet als allgemein angenommen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Universität Bielefeld, die am 29. Januar veröffentlicht wurde.

Vier Prozent der befragten Schüler gaben an, mehrmals monatlich bedroht oder geschlagen worden zu sein. Dieser Wert liege nicht wesentlich höher als in früheren Untersuchungen. »Wir schätzen, daß etwa 15 Prozent der Schulen in Hessen ein Gewaltproblem haben«, räumte der Wissenschaftler Klaus-Jürgen Tillmann ein. »Die wilden Vermutungen über Gewalt an Schulen, die seit Anfang der Neunziger Jahre kursieren, haben sich damit nicht bestätigt.«

Befragt wurden im Zeitraum von 1993 bis 1997 rund 3.540 Schüler aller Schulformen. Überdurchschnittlich hoch war die Gewaltbereitschaft bei Haupt- und Sonderschülern: Fast 40 Prozent waren im Verlauf des Schuljahres geschlagen worden (Gymnasialisten: neun Prozent). Bei allen körperlichen Gewalthandlungen waren Jungen etwa doppelt bis dreimal so oft beteiligt wie

Mädchen. Unterschiede zeigten sich auch zwischen den Altersstufen: Die Gruppe der 13- bis 14jährigen war in allen Schulformen am stärksten durch physische Gewalt belastet. *M.M./dpa*

Eltern und Microsoft für Computer

Bundeselternrat und die Firma Microsoft wollen gemeinsam für das Lernen mit dem Computer werben. Der Umgang mit weltweit zugänglichem Wissen müsse rechtzeitig von den Jugendlichen gelernt werden, erläuterten die Elternratsvorsitzende, Renate Hendricks, und die Microsoft-Vertreterin Christine Silbermann am 26. Januar in Bonn die Ziele ihrer neuen Kooperation. Fast kein Beruf komme mehr ohne Computerkenntnisse aus. Die Kinder müßten in der Schulen rechtzeitig lernen, sich gewünschte Informationen zugänglich zu machen und aus der Wissensflut auszuwählen. Erste Voraussetzung dafür sei allerdings eine bessere Ausstattung der deutschen Schulen mit Computern. *M.M./dpa*

Alle Schulen ans Internet

Bis zum Jahr 2001 sollen die etwa 44.000 Schulen in Deutschland einen Internet-Zugang bekommen, so Bundeskanzler Schröder am 4. Februar in Bonn bei einer Preisverleihung für Internet-Arbeiten von Schülern. Bislang seien etwa 10.000 Schulen am Netz. Gemeinsam mit der Telecom fördere der Bund die Länder bei diesem Vorhaben mit 160 Millionen Mark. Bei der Feierstunde zeichnete Schröder zusammen mit Bill Gates, dem Präsidenten des Computerkonzerns Microsoft, drei Schulklassen für ihre Online-Arbeiten aus. *M.M./dpa*

Forum Mensch und Medien

Zum dritten Mal lädt der anthroposphische Medienforschungskreis zu einem öffentlichen Forum unter dem Titel »Medien und Computer: reine Werkzeuge?« nach Stuttgart ein. Anliegen des Forums ist neben der Darstellung der Arbeit des Medienforschungskreises eine gemeinsame Arbeit mit den Teilnehmern in Form von Übungen, Gesprächen und einer Podiumsdiskussion

zum Tagungsthema. Die gemeinsame Arbeit soll dabei als Grundlage zu einer eigenständigen Urteilsbildung gegenüber den Medienfragen der Gegenwart dienen. Das Forum findet vom 12. bis 13.6.1999 im Rudolf-Steiner-Haus, Zur Uhlandshöhe 10, in Stuttgart statt.

Programme bei: Rainer Patzloff, Zur Uhlandshöhe 12b, 70188 Stuttgart, Tel. 0711-2364860.
Uwe Buermann

Katholischer Religionsunterricht

Zum zehnten Mal trafen sich Ende Januar katholische Religionslehrerinnen an Waldorfschulen in NRW mit Waldorfpädagogen zu einem intensiveren Austausch, als er im Schulalltag möglich ist. Waren die früheren Tagungen in den Vorträgen und Gesprächen mehr von freundschaftlichen Kontroversen geprägt, so hat sich inzwischen ein beachtliches gegenseitiges Verstehen herausgebildet. Und zum diesjährigen Treffen hatten sich die Referenten sogar das Thema aufgeteilt und arbeiteten Hand in Hand. Es ging um die Frage, ob im Religionsunterricht durch die Betrachtung von Christus-Darstellungen großer Maler ein religiöses Erleben vermittelt werden kann. Dies wurde gesprächsweise an Grünwalds »Isenheimer Altar« erprobt, und zwar in methodischen Schritten, die von einer Art Bestandsaufnahme des Bildes über eine Kompositionsanalyse bis zu der Frage führten: Was löst das Bild in mir aus? Allerdings wurde klar, daß eine solche Systematik nur in den oberen Klassen angebracht ist und auch dort nur als ein übender Durchgang zu einer intuitiven Begegnung. Bei jüngeren Schülern ist viel durch eine hinführende Erzählung zu erreichen.

In einer AG zu Oberstufenfragen brach das Problem auf, daß katholische Religionslehrerinnen, die frisch von der Hochschule an eine Waldorfschule kommen, oft am Gegensatz ihrer Methodik zum Unterrichtsstil der Waldorfschule scheitern. Frühzeitiger Austausch mit den Waldorflehrern kann hilfreich sein, sollte aber nicht zu einem Anpassungsdruck führen, sondern zu einem bewußteren Ergreifen der Situation. – Künstlerische Übungen (Leierspiel, Aquarellma-

len) und gemeinsame liturgische Feiern waren wieder wesentliche Elemente der Begegnung. – Kontaktadresse: Elisabeth Schumann, Virchowstr. 21, 44801 Bochum. K.S.

Studien zum neuen Goetheanumsaal

Auf Initiative des »Studienkreises zum Bauimpuls R. Steiners« in Mannheim und im Einvernehmen mit der Sektion für Bildende Künste am Goetheanum in Dornach kam eine Tagung über den neuen Saalbau zustande. Als nach seiner Eröffnung deutlich wurde, daß eine große Anzahl von Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft diese Erneuerung nicht mittragen wollen, wurde der Wunsch nach positiver Kritik geäußert.

Es kann in der Kunst nun der Einzelne entscheiden, wie das Entstandene zu beurteilen ist. So lag es nahe, im gemeinsamen »Betrachten« sich dieser Frage zu nähern, ohne »Gesamturteile« zu fällen. Die Tagungsteilnehmer vertieften sich zunächst betrachtend und dann zeichnend unter der Leitung von Ulrich Schöne in die Originalformen von Rudolf Steiners erstem Goetheanumbau. Anschließend wurden die vergleichbaren »neuen Formen« im Saal aufgesucht und im Gespräch und nachfolgend im Zeichnen zum Eigenerlebnis gebracht.

Es war nicht leicht, die eigenen Erfahrungen objektiv zu gegenteiligen Beobachtungen zu stellen, ohne den »anderen« Betrachter als Falschseher zu bezeichnen. Im »Verstehenwollen« der anderen Erlebnisse lag die Kraft dieses Zusammentreffens. Es gab kein Ergebnis, keine gemeinsame Beurteilung des »Neuen Saales«.

Der Wunsch, das »Angefangene« weiter fortzusetzen, wird von den Initiatoren weiter verfolgt.
Günter Luft

Werklehrertagung in Dornach

Liebe zur Jugend auf ihrem »dunklen Weg« – das ist eine mögliche Überschrift zum jahrzehntelangen Bemühen der Werklehrer während ihrer Herbsttagungen am Goetheanum. Der seit drei Jahren bearbeitete Werkbereich in der Oberstufe stellt massive Anforderungen. Trotzdem waren sich dies-

mal die Teilnehmer einig – es zeigen sich erste Früchte.

Der eröffnende Beitrag von *Donath Aebi* traf, ausgehend von der Novelle »Der dunkle Weg« (H. Hesse), ins Zentrum der inneren Situation der Jugendlichen. In den Werkarbeiten der 9. und 10. Klasse überzeugte das Vorgehen zuerst mit streng geführten Übungsreihen und dann eigenen freien Gestaltungen plastischer Formen, wie es in der 9. Klasse in dem Motiv von in Beziehung zueinander stehenden Menschengruppen zum Ausdruck kam. Die 10. Klasse erarbeitete freie Formmotive zu sprechenden Gebärden (z. B. Geborgenheit, Aggressivität usw.) in Ton und Gips oder feinen Holzreliefs. – Aebis Leitsatz für dieses Alter lautete: »Laß' mich frei, aber laß' mich nicht im Stich.« *Jean Dumas* dokumentierte mit einer Fülle von Ton-, Holz- und Steinarbeiten seinen Unterricht. Auch er beginnt mit geführten Formprozessen – z. B. bei der Gestaltung von Menschen bei charakteristischen Tätigkeiten (9. Klasse), um dann zu kraftvoll raumgreifenden und freien Formen überzugehen (10. Klasse). Die Schritte zum Relief (Ton und Holz, 11. Klasse) und daraus entwickelte Arbeiten am menschlichen Haupt (12. Klasse) machen die verborgene innere Situation der jungen Persönlichkeit plastisch aussprechbar. Auch der dritte Hauptbeitrag zur Oberstufe von *Günter Luft* zeigte mit gediegen geschnitzten Reliefs in verschiedenen Holzarten und Modellierübungen in Brennton das engagierte Schaffen der Schüler. Das zentrale Anliegen, durch künstlerische Arbeit seelische Entwicklung zu stützen, führte durch seine Darstellung. *Borge Marning* führte in seinem Beitrag mitten in die Spannungen des Jugendalters zwischen Kunst und Technik hinein. Er stellte überzeugend dar, wie das Künstlerische das Willensleben so zu ordnen und die Urteilskraft so zu stärken vermag, daß selbst im Umgang mit der modernen Computertechnik der menschliche Freiheitsraum erhalten bleibt.

Diese und noch andere Facetten rundeten sich in lebhaften Gesprächen über das Jugendalter ab, ergänzt durch die eigene tägliche plastische Arbeit.

Abschließend sei *Raoul Ratnowsky* und

Mia Rist von der Plastikschule am Goetheanum gedankt, die über Jahrzehnte dafür Sorge trugen, daß die Werklehrer einen pädagogisch fördernden Beitrag leisten konnten. *Uwe Conradt*

Hannover: Tagesmutter-Ausbildung

»Aus der Not der Zeit muß geboren werden der Mut zur Tat«: Diese Worte Rudolf Steiners haben uns 1992 angeregt, einen ersten Ausbildungskurs für Tagesmütter und Tagesväter im Waldorfindergartenseminar in Hannover anzubieten. Inzwischen ist diese Tagesmütter-/väter-Ausbildung fest in das Kindergartenseminar integriert; sie begann im Februar mit ihrem zehnten Durchgang. Der Ansatzpunkt, der uns damals bewogen hat, eine solche Ausbildung zu beginnen, war die Not der Kinder in unserer Zeit. Nicht jedes Kind kann heute in der Geborgenheit einer Familie heranwachsen. In der Nachbarschaft, im Kindergarten, in der Schulgemeinschaft begegnen uns Eltern, die ihr Kind oft schon im frühesten Alter einer fremden Betreuung übergeben müssen. Sie tun es in den allerwenigsten Fällen freiwillig. Um ihren Kindern dennoch eine individuelle und liebevolle Betreuung zukommen zu lassen, suchen sie nach einer Tagesmutter/einem Tagesvater, die jedoch rar sind.

So soll diese Ausbildung die Menschen anregen, Mut und Sicherheit zu gewinnen, um den verantwortungsvollen Beruf einer Tagesmutter/vaters zu ergreifen.

Weitere Informationen bei: Waldorfindergartenseminar, Rudolf-von-Bennigsen-Ufer 70 b, 30173 Hannover, Tel. 0511-884033, Fax 0511-884034. *Margret Costantini*

Kurse für Bienenhaltung

Von Nord- bis Süddeutschland gibt es Einführungskurse in die Praxis wesensgemäßer Bienenhaltung. Einige Pioniere wesensgemäßer Bienenhaltung haben sich zu einem Ausbildungsverbund zusammengeschlossen. In verschiedenen Imkereien wird an sechs Samstagen zwischen April und November eine grundlegende theoretische und praktische Einführung in die Imkerei

angeboten. Besondere Voraussetzungen sind nicht erforderlich. Informationen: Ausbildungsverband wesensgemäße Bienenhaltung, Fischermühle, 72348 Rosenfeld, Tel. 07428-935460, Fax 07428-935450.

Thomas Radetzki

Eurythmie-Schule mit neuem Profil

Durch die Berufung von Carina Schmid nach Dornach ergeben sich für die Eurythmie-Schule Hamburg nach 22 Jahren einschneidende Veränderungen: Zum 1. September 1999 wird die Verantwortung für die Eurythmie-Schule an Stefan Hasler übergehen. Damit ist auch eine Neuorientierung der Eurythmie-Ausbildung verbunden. Zwei Neuerungen unterscheiden prinzipiell das bisherige von dem neuen Studienangebot: Erstens werden regelmäßige Gastepochen über verschiedene Themen der Eurythmie stattfinden. Zweitens wird es Projektwochen und einen reinen Projekttag geben. Hier können sich die Studenten kursübergreifend Themen wählen, bei deren Erarbeitung verschiedene Eurythmisten aus dem Hamburger Umfeld die Betreuung übernehmen werden, um gezielt auf die

verschiedenen Berufsziele des Eurythmisten hinzuarbeiten.

Im Herbst 1999 wird ein neuer Kurs beginnen. Weitere Informationen und Bewerbungen: Eurythmie-Schule Hamburg, Mittelweg 12, 20148 Hamburg, Tel. 040-445106, Fax 040-456159. *Klaus Hussi*

Stibill-Gesellschaft gegründet

Freunde des im Jahre 1995 verstorbenen Dichters und Lehrers Rudolf Stibill haben im vergangenen Jahr eine Gesellschaft gegründet, deren Ziel es ist, den Nachlaß zu veröffentlichen und sein einfaches Domizil im Südburgenland zeitgemäß herzurichten. Es soll Literaten als Erholungs- und Schreibstelle zur Verfügung stehen und im Jahr 2000 seiner Bestimmung übergeben werden. Die Gesellschaft hat in Österreich und Deutschland ihren Sitz und ist für alle Interessenten zugänglich.

Wer mehr wissen oder Mitglied werden möchte, wende sich bitte an das Franz Nabl Institut für Literaturforschung, Rudolf Stibill Gesellschaft e. V., Humboldtstraße 9, A-8010 Graz. *Gisela Stibill*

TERMINE

19. bis 21. März 1999:

24. Tanztagung der Freien Waldorfschulen: »Ost-West, die Spiegelung der Volksseele im Tanz«. Mit Vortr. von M. Voegele. Ort: Loheland. Ausk./Anm.: H. Luther, Waldsaum 62, 45134 Essen, Tel. 0201-472100.

Frühjahr 1999:

Berufsbegleitendes Waldorflehrer-Seminar in Freiburg an der St. Georgener Waldorfschule geplant. Ausk.: Frau Blaschke, Tel. 07633-50436.

27. bis 28. März 1999:

»Das angstgestimmte Weltverhältnis«. Immer mehr Kinder leiden unter »beängstigenden Angstzuständen«. Was können Eltern tun? Welche Therapiemöglichkeiten gibt es? Vorträge/Gespräche mit H. Köhler. Ausk./Anm.: Janusz-Korczak-Institut, Hirschstr. 4/5, 72649 Wolfschlungen, Tel. 07022-55505.

27. März bis 1. April 1999:

»40 Jahre leben und arbeiten mit entwicklungsbehinderten Menschen«. Orientierungskurs über anthroposophische Sozialtherapie. Ausk./Anm.: Sozialtherap. Gemeinschaften Weckelweiler e.V., z. Hd. Armin Twerdy, Heimstr. 10, 74592 Kirchberg, Tel. 07954-970164, Fax 07954-970160.

27. März bis 4. April 1999:

Zweites Islam-Seminar für Religionslehrer an Waldorfschulen mit I. Abouleish. Ort: Sekem-Farm nahe Kairo/Ägypten. 12 Teilnehmer. Verbindl. Anmeldung an: Dietmar Kreuzer, Behringstr. 19, 32756 Detmold, Tel./Fax 05231-20066.

30. März 1999, 19.30 Uhr:

»Naturerlebnis Schulhöfe und Kindergärten«. Diavortrag mit R. Witt. Ort: Naturfreundehaus Steinbergle, Stresemannstr. 6, 70191 Stuttgart-Killesberg (Nähe Messe). Veranstalter: Blattwerk

Gartengestaltung GmbH, Libanonstr. 70-72, 70184 Stuttgart, Tel. 0711-468408, Fax 0711-468422.

1. bis 4. April 1999:

»Stirb und Werde« – Goethe und Schiller – Wege der Selbstverwandlung. Ostertagung am Goetheanum Dornach. Mit T. Didden, G. Glöckler, M. Glöckler, R. Grimm, W. Hammacher, W. Held, C. Hitsch, B. Junge-Dybilasz, M. Klett, H. Kühl, J. Kühl, P. Lappalainen, F. v. Nell, C. Peter, R. Schmidt, M. Schmidt-Brabant, T. Thiersch, G. Unger, D. Vollen, H. Zimmermann. Anm. bis 10.3.99: Goetheanum, Tagungsbüro, Postfach, CH-4143 Dornach 1, Tel. 0041-61-7064444, Fax 0041-61-7064446.

18. bis 24. April 1999:

25. Pädagogische Arbeits- und Besinnungswoche: »Quellkräfte des Erziehens. Von Lebensfragen der Erziehenden«. Anregungen aus der Pädagogik Rudolf Steiners. Mit F. Vogt. Ort: Bildungsstätte Glarisegg bei Steckborn. Ausk./Anm.: K. u. B. Schneebeli, Tanneberg, CH-8496 Steg, Tel. 0041-55-2451644.

19. bis 22. April 1999:

»Selbstkontrolle im Medienbereich in Europa« / »Jugend und Medien in Europa«. 6. Saarbrücker Medientage und EU-Expertenseminar. Inf. unter: <http://www.saarbruecker-medientage.de>

23. April 1999, 19.30 Uhr:

»Die Schule der Zukunft ist mündig«. Podiumsdiskussion im Rahmen des Wirtschafts- und Kulturfestivals »Vision Schleswig-Holstein«. Inf.: FWS Flensburg, Tel. 0461-903250.

23. bis 25. April 1999:

»Familienkultur aus Menschenerkenntnis – Haus und Familie zwischen Chaos und Kosmos«. Tagung des Fachbereiches Familienkultur der Sektion für Sozialwissenschaft am Goetheanum. Anm.: Tagungsbüro am Goetheanum, Tel. 0041-61-7064444, oder Sektion für Sozialwissenschaft, Tel. 0041-61-7064311, Fax 0041-61-7064314.

7. Mai 1999, 19 Uhr:

»Lebensenergie – Bewegungsfreude und ihre Voraussetzungen«. Bewußtseinswandel in der Kleinkindpädagogik. Vortr. A. Tardos. Ort: Humboldt Universität Berlin, Unter den Linden 6, Raum 2002 (Hauptgebäude).

13. bis 15. Mai 1999:

»Zweitklehrer bereiten sich vor«. Seminar für Lehrer, die eine zweite Klasse im Schulj. 1999/2000 führen werden. Ort: FWS Freiburg-St. Georgen, Tel. 0761-41214, Fax 0761-4764940.

12. bis 13. Juni 1999:

Forum Mensch und Medien. »Medien und Computer: reine Werkzeuge?« Öffentl. Tagung des

Medienforschungskreises. Mit R. Patzlaff, U. Buermann, W. Lückemann, E. Müller, F. Vogt, G. Wickenhäuser. Ort: Rudolf-Steiner-Haus, Zur Uhlandshöhe 10, Stuttgart. Inf.: R. Patzlaff, Zur Uhlandshöhe 12b, 70188 Stuttgart, Tel. 0711-2364860.

11. bis 16. Juli 1999:

»Parlons français 1999«. Französischlehrertagung im Institut Rudolf Steiner, 5 rue Georges Clemenceau, F-78400 Chatou. Anm.: Académie d'art de la parole, 3 rue des Chênes, F-78110 Le Vésinet, France, Tel./Fax 0033-130-534002.

29. Juli bis 5. August 1999:

Jugendtagung am Goetheanum: »Faust« – ungekürzte Gesamtauführung, Workshops, Gesprächsgruppen usw. Mit W. Barfod, A. Behrens, U. Buermann, H. P. Fiechter, W. Held, D. Hering, M. Jermann, B. Kolass, J. Kühl, J. Lanhans, J. Kuhnt, B. Ljubic, H. Lubin, M. Malcherek, B. v. Plato, F. Roder, R. Schmidt, S. Spitta, G. Stockmar, B. Stuten, H. Zimmermann. Info: Jugendsektion, Dorneckstr. 1, CH-4143 Dornach, Tel. 0041-61-7064391, Fax 0041-61-7064392. Anm.: Goetheanum Tagungsbüro, Postfach, CH-4143 Dornach 1, Fax 0041-61-7064446.

Freie Hochschule Stuttgart, Seminar für Waldorfpädagogik, Haußmannstr. 44 A, 70188 Stuttgart, Tel. 0711-210940, Fax 0711-2348913:

Geänderter Termin: Beginn Oberstufenkurs: 12. Apr. 1999. 19.-23. Apr. 1999: Frühjahrstagung.

Freie Hochschul-Kurse für Musik Stuttgart, Seminar für Waldorfpädagogik, Haußmannstr. 44 A, 70188 Stuttgart:

12.-16. Mai 1999: Kammermusikkurs im Schloß Weikersheim. Thema: Beethoven und die Entwicklung des Rhythmus. Mit F. Gleissner, B. Haag, V. Killian, C. Killian, F. Lindenmaier, V. Peter, P.-M. Riehm, G. Roither, J. Trommler. Anm. Schluß: 10.4.1999. **28.-30. Mai 1999:** Musikpädagogische Tagung. Thema: Das Kräftespiel von Bewegung und Form. Mit H. O. Fank, R. Killian, C. Lang, O. Peter, V. Peter, P.-M. Riehm, P. Schaub, W. Wunsch. Ort: Seminar für Waldorfpädagogik, Stuttgart.

Seminar für Waldorfpädagogik in Hamburg e. V., Hufnerstr. 18, 22083 Hamburg, Tel. und Fax 040-2983030:

Fortbildungskurse: 5.-7. März 1999: »Sprache und Gebärden«. Sprachlehre und Biologie für die 6. Klasse; mit D. v. Winterfeldt, H. Eller. **16.-18. Apr. 1999:** »... triffst Du nur das Zauberwort«. Fremdsprachen in den Klassen 4 bis 6; mit H. Hell. **10.-12. Sept. 1999:** »Es ziehen die Wolken, es wandern die Sterne ...«. Himmels- und Wetterkunde für Klassenlehrer. Mit H. Eller.

Lehrerseminar für Waldorfpädagogik, Brabanterstr. 43, 34131 Kassel, Tel. 0561-3162786 oder 37206, Fax 0561-3162189:

26. März-1. Apr. 1999: Fortbildungswoche für Oberstufenlehrer, Thema: 9. Klasse. **6. Apr.-1. Mai 1999:** Blockausbildung für Klassenlehrer. **18. Apr.-1. Mai 1999:** Blockausbildung für Oberstufenlehrer (Schwerpunkt 11. Klasse). **19.-31. Juli 1999:** Kommentierte Alpenexkursion. **19.-31. Juli 1999:** Kommentierte Kunstexkursion (Elsaß, Burgund, Chartres), Handarbeitslehrer. **8.-13. Aug. 1999:** Summercamp der 12. Sommeruniversität (Exkursion Schwäb. Alb, Sonnenfinsternis). **15. Aug.-3. Sept. 1999:** 12. Sommeruniversität.

Freie Hochschule für anthroposophische Pädagogik, Zielstr. 28, 68169 Mannheim, Tel. 0621-309480, Fax 0621-3094850:

Fortbildung für Sprachlehrer. Siebenwöchiger Kurs in drei Abschnitten: 5. - **24. Sept. 1999;** **24. Jan. - 4. Febr. 2000;** **30. Apr. - 12. Mai 2000.**

8. März 1999, 18 Uhr: »Fragt den Wundermann, wie man entstehen und sich verwandeln kann«. Vortr. – Goethe Abend. Mit H. Jäger-Mertin. **16. März 1999, 18 Uhr:** Informationsveranstaltung zu den Ausbildungsgängen: Studium in Waldorfpädagogik, Heilpädagogik, Aufbaustudium, Fortbildungskurse. Ort: FWS Frankfurt, Friedlebenstr. 52, Tel. 069-953060. **19. März 1999, 20 Uhr:** »Schwierige Kinder – unsere Chance, unsere Herausforderung«. Vortr. H. Köhler.

Waldorfkindergartenseminar Hannover, Rudolf-von-Bennigsen-Ufer 70 b, 30173 Hannover, Tel. 0511-884033, Fax 0511-884034:

8.-12. März 1999: Neubeginn der Fortbildung »Heilpädagogik« für tätige Erzieherinnen. 2. Woche: 27.9.-1.10.1999. Es folgen noch zwei Wochen.

Institut für soziale Gegenwartsfragen e. V., Hausmannstr. 44 A, 70188 Stuttgart, Tel. 0711-2368950, Fax 0711-2360218:

20. bis 21. März 1999: »Qualitätssicherung in anthroposophischen Einrichtungen – Wege zur Qualität«. Mit U. Herrmannstorfer, R. Thomas, M. Brater. Ort: Rudolf-Steiner-Haus Stuttgart. **28. bis 30. Mai 1999:** Praktische Fragen der Selbstverwaltung. Wochenendseminar mit C. Strawe, U. Herrmannstorfer. Ort: FWS Kiel, Hofholzallee 20. Anm.: Armin Alles, Kronshagener Weg 15, 24114 Kiel, Tel. 0431-526217, Fax 0431-673503. **2. bis 6. Juni 1999:** »Anthroposophie und Dreigliederung des sozialen Organismus – eine Einführung«. Mit M. Bindelli, U. Herrmannstorfer, C. Strawe. Ort: Rudolf-Steiner-Haus Stuttgart.

Forum Kreuzberg e. V., Freie Volkshochschule, Eisenbahnstr. 21, 10997 Berlin, Tel. 030-611089-22, Fax 030-611089-29:

7.-12. März 1999: Lernen vom Schicksal – Grundlagenseminar. Mit C. van Houten, K.-H. Finke.

12.-14. März 1999: Lernen vom Schicksal. Aufbau-seminar für Gruppenbegleiter. Mit C. van Houten, K.-H. Finke. **26.-28. März 1999:** Die Selbstschulung des Ausbilders. Mit C. van Houten, K.-H. Finke. **28. März - 3. Apr. 1999:** »Geistesgegenwart im Gespräch – Begegnen und Verstehen«. Mit C. van Houten, C. van Dijk, K.-H. Finke. **5.-8. Mai 1999:** »Der alltägliche Streß«. Mit C. van Houten, C. van Dijk, K.-H. Finke, S. Services, K. Fischer. Ort: Loheland bei Fulda. **12.-17. Mai 1999:** »Schicksalsereignisse: Widerstände – Lernmomente – Chancen.« Biographiearbeit (Grundlagenseminar). Mit C. v. Dijk, K.-H. Finke. **3. Juni 1999:** Lernen vom Schicksal – Arbeitsweise und methodische Grundlagen. Vertiefungsseminar. Mit C. van Dijk, K.-H. Finke.

Albertus Magnus-Haus, Zechenweg 2, 79111 Freiburg, Tel. 0761-455590:

6.-10. Apr. 1999: Weckung der Sinne, Belebung der Sprache, rhythmisches Tätigsein. Mit M. Mansikkala, M. Nüesch, A. Kimpfner, F. Schneider. **10.-11. Apr. 1999:** Gemeinsame Zukunft in einem vielfältigen Europa. Mit A. Kimpfner, M. Nüesch, P. Ernst. **27.-30. Mai 1999:** Die Bewältigung von Ängsten und Aggressionen – Zur Begegnung von Anthroposophie und Psychotherapie. Mit A. Liebhart, A. Kimpfner, F. Schneider.

Ita Wegmann-Therapeutikum, Beurhausstr. 7, 44137 Dortmund. Anm. über Praxis Dr. Vögler, Tel. 0231-161908 (nur wenn erforderl.):

Drei Vorträge und Gespräch mit H. Vögler: **7. Mai 1999, 20 Uhr:** Der Tod. **14. Mai 1999, 20 Uhr:** Die Geburt. **21. Mai 1999, 20 Uhr:** Selbstbestimmung in Leben und Sterben. **4. Juni 1999, 20 Uhr:** Reinkarnation und Karma in der aktuellen Diskussion. Vortr. u. Gespr. mit N. Rohlf's. **5.-6. Juni 1999:** Gestalt und Physiognomie und ihr Zusammenhang mit dem menschlichen Karma. Übungswochenende für Pädagogen u. Therapeuten, mit N. Rohlf's (Anm. erforderl.).

Hogeschool Helicon, Nico de Bruin, Socrateslaan 22 A, NL-3707 GL Zeist, Tel. 0031-30-6937900, Fax 0031-30-6911440:

Fortbildung zum Thema Unterstufenunterricht Mathematik – »Rechnen in Bewegung« – für Klassenlehrer u. a. Der Kurs umfaßt ca. 120 Std. Studium im Zeitr. von 1 1/2 Jahren. Termine und Orte: **3.-6. Juni 1999:** Christian Morgensternschule Wuppertal. **24.-27. Sept. 1999:** FWS Hannover-Maschsee. **5.-7. Nov. 1999:** Christian Morgensternschule Wuppertal. **7.-9. Jan. 2000:** FWS Hannover-Maschsee.

Förderverein Rudolf-Steiner-Haus Weimar, Europäische Begegnungsstätte e. V., Meyerstr. 10, 99423 Weimar, Tel./Fax 03643-402223:

Weimarer Goethe-Zyklus: **12.-14. März 1999:** Goethes Kenner- und Könnerschaft um das Rät-

sel der Zeit, mit W. Schad. **14.-15. Mai 1999:** Goethe und die Pflanzenwelt, mit M. Kranich. **28. Mai 1999:** Johann Wolfgang von Goethe und Rudolf Steiner. Vortr. von W. Kugler. (Der genaue Veranstaltungsort wird nach Anmeldung den Teilnehmern bekanntgegeben.)

Eurythmeum Stuttgart, Else-Klink-Ensemble, Zur Uhlandshöhe 8, 70188 Stuttgart, Tel. 0711-2364230, Fax 0711-2364335:

Veranstaltungen 1. Halbjahr 1999: **7.3., 20 Uhr:** »O Russland, Russland ...«, FWS St. Georgen, Freiburg. **12.3., 20 Uhr:** dto., FWS Flensburg. **13.3., 20 Uhr:** Gastspiel: »Kaspar – Er wahrlich liebte die Sonne« – Motive aus dem Leben Kaspar Hausers, mit A. Mothes. Eurythmeum Stuttgart. **14.3., 15.30 Uhr:** »Die Tochter der Blumenkönigin«. Altenheim Sonnengarten, CH-Hombrechtikon. **20.3., 15 Uhr:** dto., Goetheanum Dornach. **24.4., 16 Uhr:** dto., Johanneshaus Öschelbronn. **27.4., 20.15 Uhr:** Else-Klink-Ensemble. Ort: Netherlands Danstheater, NL-Den Haag. **29.4., 20 Uhr:** Gastspiel – Eurythmieensemble Fundevogel, Wien. Eurythmeum Stuttgart. **18.6., 20 Uhr; 19.6., 16 Uhr; 20.6., 16 Uhr:** Abschlüsse des 4. Ausbildungsjahres. Eurythmeum Stuttgart. **27.6., 18 Uhr:** »Die Tochter der Blumenkönigin«. Filderklinik Filderstadt.

Eurythmie Bühne Hamburg e. V., Mittelweg 12, 20148 Hamburg, Tel. 040-418869, Fax 040-456159: *Aufführungen »... an die Erde«:* **6.3., 20.30 Uhr:** Goetheanum Dornach. **7.3., 20 Uhr:** Wilhelma-Theater, Stuttgart. **28.3., 20 Uhr:** Altonaer Theater, Hamburg.

Schweizerische Schulbewegung 1999:

Treffen der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen: **15.5.1999:** Zürich. **18.9.1999:** Sargans. **20.11.1999:** Wil.

11. März 1999: »Wege zur Qualität«: Einführung für Schulen. Ort: Zürich. Am **15. März 1999** in Bern-Ittigen. **20. März 1999:** Schweizerische Kindergartenentagung in Marbach. **31. März 1999:** Kunstlehrer-Treffen in Zürich. **28.-29. Mai 1999:** Tagung der Religionslehrer in Dornach. **4. Sept. 1999:** Religionslehrer-Zusammenkunft in Steffisburg. **13. Nov. 1999:** Schweizerische Oberstufenkonferenz in Kreuzlingen. **25.-29. Apr. 2000:** Weltlehrertagung.

Aus dem Terminkalender 1999 des Bundes der Freien Waldorfschulen, Heidehofstr. 32, 70184 Stuttgart, Tel. (0711) 210420, Fax: 2104219:

April 1999

30.4.-2.5.: Eltern-Lehrer-Schüler-Tagung, 37. Jahrestagung des Bundes in Lübeck.

Mai 1999

14.-16.: Meeting des European Council of Rudolf Steiner-Waldorf Schools in Ljubljana. **21.-27.:** Turnlehrertagung in Freiburg.

Juni 1999

16.-24.: Öffentl. pädagogische Arbeitswoche, Wanne-Eickel: »Eine neue Welt gestalten – Schwellenerlebnisse des modernen Menschen«.

Juli 1999

28.7.-4.8.: Öffentl. pädagogische Arbeitswoche, Stuttgart: »Das Menschheitliche und das Persönliche in der Entwicklung – Beschleunigung und Stillstand – Ein Jahrhundert schließt«.

Anschriften der Verfasser:

Hans-Jürgen Bader, Bund der Freien Waldorfschulen, Heidehofstr. 32, 70184 Stuttgart

Ulli Bögershausen, Großer Kamp 11, 33619 Bielefeld

Carola Eimermacher, Wallfahrtskottenweg 10, 48167 Münster/W.

Joachim Fuß, Mühlgasse 13, 61231 Bad Nauheim

Cornelia Garbe, Opfinger Str. 65, 79114 Freiburg

Dr. Christoph Göpfert, Bohnekampsheide 2a, 49565 Bramsche

Dr. Detlef Hardorp, Friedrich-Ludwig-Jahn-Str. 46, 14612 Falkensee

Achim Hellmich, Bjoernsonstraße 6, 12163 Berlin

Prof. Dr. Claudio Hofmann, Ersteiner Str. 25, 14169 Berlin

Johannes Kiersch, Institut für Waldorfpädagogik, Annener Berg 15, 58455 Witten

Brigitte Kögler, Rudolf Steiner Schule, An der Vogelhecke 1, 63128 Dietzenbach

Johannes Köhl, Naturwissenschaftliche Sektion am Goetheanum, Postfach 134, CH-4143 Dornach

Prof. Dr. Harm Paschen, Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik, Postfach 100131, 33501 Bielefeld

Susanne Pühler, Chopinstr. 68, 70195 Stuttgart

Rüdiger Reichle, Ohlstedter Str. 6, 22949 Ammersbek

Freimut Schade, Hohensteiner Weg 3, 15345 Klosterdorf

Ulrike Schmoller, Ostalbstr. 21, 89555 Steinheim

Markus Schulze, Freie Waldorfschule Köln, Weichselring 6-8, 50765 Köln

Dr. Dirk Wegner, Am Hünenberg 3, 24340 Windeby

Dr. Heinz Zimmermann, Pädagogische Sektion am Goetheanum, Postfach 134, CH-4143 Dornach